

FRÜHKINDLICHE MEHRSPRACHIGKEIT

Transnationale Familien in Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien

Mein Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung zur Genderforschung beschäftigte sich vornehmlich mit der frühkindlichen Mehrsprachigkeit bei transnationalen Familien in Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien. Transnationale Familien (vgl. Fischer 2016) bestehen aus bikulturellen Partnerschaften, bei denen ein Teil der Familienmitglieder einen Migrationshintergrund hat, im aufnehmenden Land lebt und meistens eine weitere Sprache in die Familie bringt, die mit den Kindern – zusammen mit der Sprache des aufnehmenden Landes – gesprochen wird. Das Konzept von Gender als Chancengleichheit aller Individuen in einer Gesellschaft trifft somit auf die an dieser Stelle relevanten transnationalen Familien in vollem Umfang zu. Es gab und gibt nach wie vor viele Vorurteile in Bezug auf die frühkindliche Mehrsprachigkeit in unserer Gesellschaft. Beispielsweise wird oftmals behauptet, dass bilinguale Kinder ihre beiden Muttersprachen

33

nicht richtig können (vgl. Tracy 2016) und daher ihre Sprachen ständig mischen. Des Weiteren wurde angenommen, dass die Kinder eine Sprache immer etwas besser beherrschen würden (die sogenannte dominante Sprache). Demnach würden mehrsprachige Kinder unter einer Art Halbsprachigkeit leiden, weil sie im Vergleich zu einsprachig aufwachsenden Kindern zu wenig sprachlichen Input aus einer einzelnen Sprache bekämen. Vor diesem Hintergrund wird oft von Ärzten und Sprachtherapeuten abgeraten, Kinder mit mehr als einer Sprache im kindlichen Alter zu konfrontieren.

Die Wuppertaler Bilinguismusgruppe (WuBiG) begleitet seit über zehn Jahren durch Langzeitstudien bereits 49 transnationale Familien in Deutschland und den romanischen Ländern, bei denen die Kinder bilingual oder trilingual aufwachsen (vgl. Müller et al. 2015). Die Forschergruppe hat die sprachlichen Biographien dieser Familienmitglieder mit Migrationshintergrund beobachtet und hierbei festgestellt, dass vor allem die Mütter die Familienmitglieder mit Migrationshintergrund sind. Diese Beobachtung unterstützt die bereits festgestellte Tatsache, dass Frauen häufiger als Männer emigrieren (vgl. Meier-Braun 2016, Liakova 2016). Ferner wurde das Ergebnis herausgearbeitet, dass weder die Anzahl an zu erwerbenden Sprachen, noch die Sprachkombination zu einem unvollständigen Erwerb der Muttersprachen führt.

Darüber hinaus sind die WuBiG-Forscherinnen der Frage nachgegangen, inwiefern bilinguale Kinder eine sprachliche Unausgeglichenheit aufweisen und fanden heraus, dass aus 23 untersuchten bilingualen Kindern 75% ihre Muttersprachen genauso gut beherrschen. Betrachtet man die restlichen 25% etwas genauer, erkennt man, dass die starke Sprache weder der Sprache der Mutter noch des Vaters entspricht, vielmehr scheint die starke Sprache die Sprache des Landes zu sein, in dem das bilinguale Kind aufwächst (die sogenannte Umgebungssprache, vgl. Müller et al 2015). Die Forscherinnen fanden zusätzlich, mithilfe der Studie von Akoda (2009) heraus, dass sich die positive Einstellung der Väter zur Mehrsprachigkeit bei gemischten Ehepaaren positiv auf

die mehrsprachige Entwicklung ihrer Kinder auswirkt. Die Wuppertaler Bilinguismusgruppe konnte also einige in der Gesellschaft auftretende Vorurteile bezüglich der frühkindlichen Mehrsprachigkeit aufräumen und im Gegensatz dazu die Vorteile der Mehrsprachigkeit in den Vordergrund stellen. 🌸

34

Literatur

Akoda, M. 2009. Rahmenbedingungen für Kinder in gemischtsprachigen Familien: eine Fragebogenstudie. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Bergische Universität Wuppertal.

Fischer, V. 2016. Migration und Familie. In K.-H. Meier-Braun & R. Weber (Hrsg.), *Deutschland – Einwanderungsland. Begriffe – Fakten – Kontroversen*. Kohlhammer: Stuttgart. 2. Auflage

Liakova, M. 2016. Migration und Gender. In K.-H. Meier-Braun & R. Weber (Hrsg.), *Deutschland – Einwanderungsland. Begriffe – Fakten – Kontroversen*. Kohlhammer: Stuttgart. 2. Auflage

Meier-Braun, K.-H. 2016. Einleitung: Deutschland Einwanderungsland. In K.-H. Meier-Braun & R. Weber (Hrsg.), *Deutschland – Einwanderungsland. Begriffe – Fakten – Kontroversen*. Kohlhammer: Stuttgart. 2. Auflage

Müller, N., L. Arnaus Gil, N. Eichler, J. Geveler, M. Hager, V. Jansen, M. Patuto, V. Repetto & A. Schmeißer. 2015. *Code-switching: Französisch, Italienisch, Spanisch. Eine Einführung*. Narr Studienbücher, Tübingen: Narr.